



wie ein Windstoß das Scharlachfutter des Mantels aufdeckt

Sprachanalysen von Mechthild Podzeit

von Bernhard Heinrich

Mechthild Podzeit ist eine sehr vielseitige Autorin, deren schriftstellerische Tätigkeit sich vom Haiku über den Journalismus bis zur wissenschaftlichen Arbeit spannt.

Im vorliegenden Fall handelt es sich um eine Bachelorarbeit, Seminar- und Proseminararbeiten, Essays und Kommentare. Der Titel ist den „Ausgewählten Schriften“ Walter Benjamins entnommen, dem ein Essay gewidmet ist. Das Buch besticht durch eine außerordentliche Vielfalt an Themen, die von Mechthild von Magdeburg bis zu H.C. Artmann und der Wiener Gruppe reichen. Großer Raum wird dem Judentum gewidmet, sowohl dem Schicksal der Juden im 3.Reich als auch der jüdischen Sprache, namentlich dem Jiddischen, welches stark mit dem Deutschen verbunden ist. Jiddisch wurde vom einfachen Volk gesprochen, im Gegensatz zum Hebräischen, das von gehobeneren Kreisen bevorzugt wurde. Viele Worte und Redewendungen im Deutschen stammen aus dem Jiddischen, dessen man sich im täglichen Sprachgebrauch gar nicht mehr bewusst ist, z. B. „Mischpoche, Malochen Schmusen, Tacheles, Ganove, Schlamassel, Kluft, Bammel, Haberer, oder Redewendungen wie „Hals und Beinbruch“ oder „Guten Rutsch“, zu Neujahr. Es wird aber auch die Problematik dieser Sprache deutlich gemacht, als der Nationalsozialismus in Deutschland bestimmend wurde und Jiddisch in Ungnade fiel.

Großer Raum wird Autoren wie Elias Canetti, Walter Benjamin und Friederike Mayröcker gegeben, weniger aber ihren Biographien als ihren Philosophien und ihrer Sprachverwendung.

Der Schwerpunkt der verschiedenen Beiträge liegt auf Wortuntersuchungen. Aus den Untersuchungen einzelner Sätze und der Verwendung bestimmter Worte wird deren Absicht und Philosophie rekonstruiert. So wird der berühmte erste Satz von Canettis „Masse und Macht“ zitiert: Nichts fürchtet der Mensch mehr als die Berührung durch Unbekanntes“, um daraus Canettis eigene Angst vor Unbekanntem heraus zu arbeiten.

Zu einem Text von Walter Benjamins „Wiederkehr des Flaneurs“ wird Franz Hessel zitiert, der über Benjamin sagt: „...eine Stadt wird einem zu eigen, weil die Kindheit

erzählt wird, weil in der Kindheit die Kindheit mit Fäden an Orte gebunden durch Worte – also wird die Stadt ein Echo von dem, was die Kindheit in der Stadt verbunden durch Erzählungen, Erlebnisse, Bildung, Spaziergänge etc. Memoiren im Schlendern-wecken Schritte Resonanz mne-motechnisch mehr als die eigene Geschichte.“

Die Bedeutung des Wortes steht also im Vordergrund, „mehr als die eigene Geschichte“ – und das ist in allen Beiträgen der Fall, ob bei Mechthild von Magdeburg oder bei einer Untersuchung des 138. Psalms . Auch bei der Lyrik Friederike Mayröckers wird nicht die Autorin, sondern ihre Wortschöpfungen und das Wort als ihr Material in den Mittelpunkt gerückt.

Die Texte sind nicht leicht lesbar und stilistisch oft spröde. Wer sich aber auf die Lektüre einlässt,

wird in die Tiefe der Wortbedeutungen hineingezogen und Zeuge, wie das Wort selbst seine eigenen Landschaften, Zusammenhänge und Querverweise bildet.

Mechthild Podzeit

wie ein Windstoß das Scharlachfutter des Mantels aufdeckt.

Kleine Schriften – Deutsche Philologie

Edition Forschung Münster 2024.

ISBN 978-3-86435-035-1 (br.)

ISBN 978-3-86435-535-6 (PDF)

Gottfried Pixner:

Ein Italiener, der singt, spricht.

Ein Mafioso, der singt, spricht nicht mehr lange.

aus: *Doch gesagt sei es!* Engelsdorfer Verlag, 2022